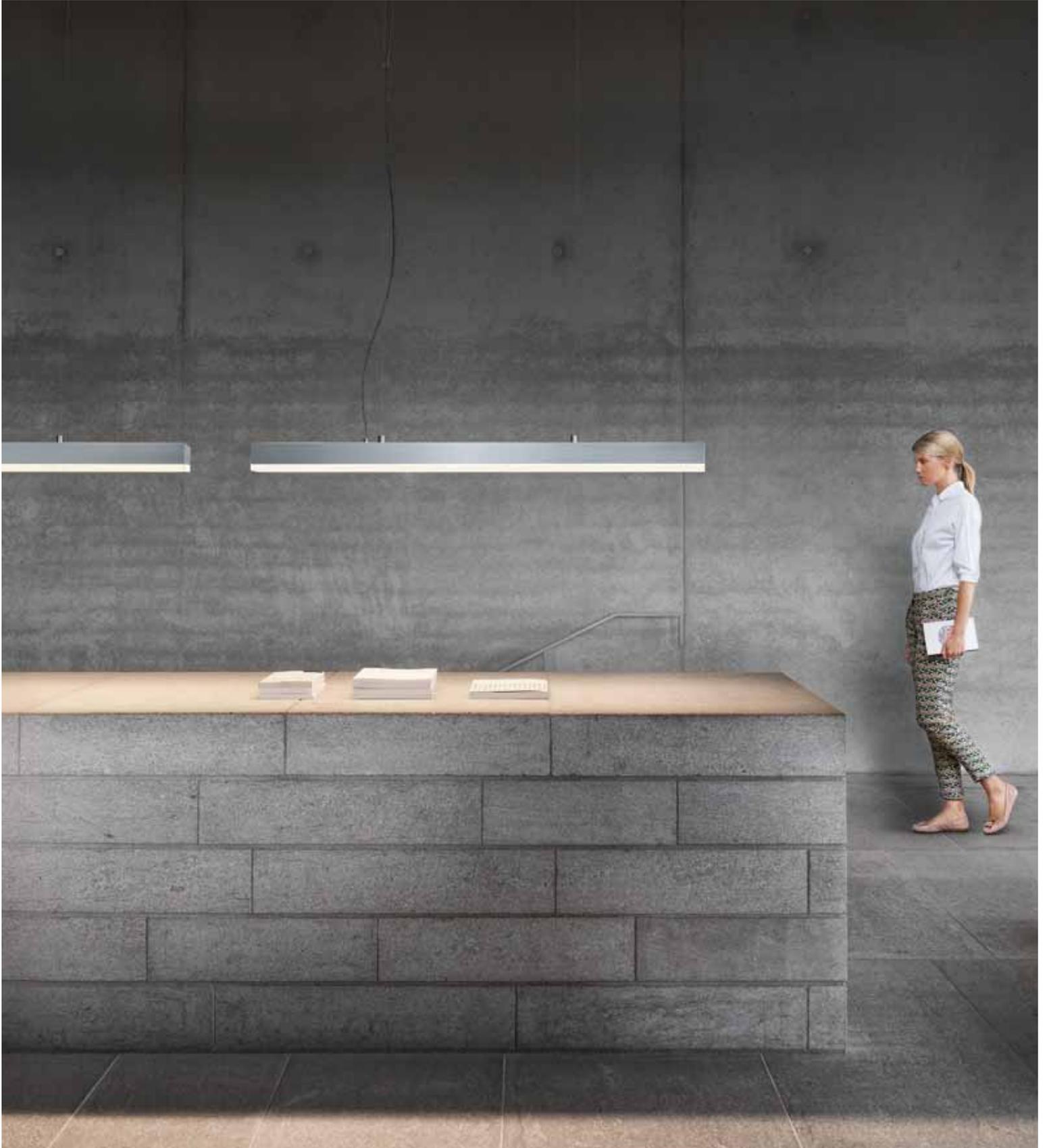


Balthasar Neumann Preis 2014



GLASHÜTTE LIMBURG

AUS LICHT WIRD INNOVATION.
AUS INNOVATION WIRD EFFIZIENZ.



Pendelleuchten 5442, Kristallglas teilmattiert, Edelstahl.

Bestes Glas, solides Metall, innovative LED-Technologie. Mit Sorgfalt gestaltet, konstruiert, gefertigt.

www.glashuette-limburg.de

Balthasar-Neumann-Preis 2014

www.DBZ.de, www.baumeister-online.de



Foto: Achim Meide

Die achtköpfige Jury traf sich am 27. und 28.02.2014 in der UdK Berlin, um die Einreichungen zum Balthasar-Neumann-Preis 2014 zu begutachten

Vor knapp 300 Jahren war Johann Balthasar Neumann (1687 bis 1753) der Baumeister in Würzburg, der als Ingenieurarchitekt, offiziell Oberingenieur und fürstbischöflicher Baudirektor, als der große Vollender des Barocks gilt. Sein Architektur- und Ingenieurschaffen ist geprägt von beispielhafter Architektur mit herausragenden konstruktiven Lösungen. Immer ist in seinen Arbeiten das Zusammenspiel von höchstem architektonischen wie ingenieurtechnischen Anspruch nachvollziehbar wie auch in den wunderbaren Raumkompositionen. Die Würzburger Residenz, die in italienisch-französischem Barockstil 1720 bis 1744 nach dem Muster des Versailler Schlosses gebaut wurde, gilt in diesem Sinne als eines seiner Meisterwerke.

Was ihn aber wirklich auszeichnet ist das, was wir heute gerne als integrative Prozesse bezeichnen. Balthasar Neumann verstand es schon zu seiner Zeit, alle beteiligten Fachdisziplinen so zusammen zu bringen, dass das Ergebnis herausragende konstruktive und gestalterische Qualitäten aufweist.

Dieser beispielhafte Architekt und Ingenieur ist der Namensgeber des „Balthasar-Neumann-Preises“, der zuletzt 2008 zum achten Mal vergeben wurde. Nun endlich, nach sechsjähriger Pause, wird in 2014 der Balthasar-

Neumann-Preis wieder vergeben. Zusammen mit der DBZ Deutsche BauZeitschrift und dem BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. wird der mit 10000 € dotierte Preis am 25. Juni 2014 in der Würzburger Residenz verliehen.

Was Balthasar Neumann schon zu seiner Zeit verstand, nämlich alle Fachdisziplinen so zusammen zu bringen, dass das Ergebnis herausragende technische und gestalterische Qualitäten aufweist, soll und muss heute auch gelingen und mit diesem Preis deutlich werden. Ergänzend zu den bisherigen Anforderungen an den Balthasar-Neumann-Preis hinsichtlich der architektonischen wie auch konstruktiven Ausprägung, wurde in diesem Jahr ein weiterer Schwerpunkt auf das energetische Konzept und damit die Zusammenarbeit mit den TGA-Ingenieuren gelegt.

Diesem hohen Anspruch des Balthasar-Neumann-Preises 2014 haben sich 64 Wettbewerbsbeiträge aus fünf Ländern gestellt. Ein hervorragendes quantitatives Ergebnis, das durch die hohe Qualität der eingereichten Projekte der Jury eine intensive Auseinandersetzung mit den Projekten abverlangte. Insgesamt mussten bei den eingereichten Projekten die Parameter des nachhaltigen Bauens erfüllt sein. Das heißt, dass neben

den soziokulturellen Anforderungen auch die technischen Aspekte wie z. B. Energie- und Ressourcenverbrauch über den gesamten Lebenszyklus hinweg dargestellt werden mussten. Und nicht zuletzt musste die partnerschaftliche Planung im Sinne von integralen Prozessen und die damit erreichte Qualität nachvollziehbar und ablesbar sein.

Genau das ist das Besondere des Balthasar-Neumann-Preises 2014: die Auszeichnung der integralen, partnerschaftlichen Planung. Das heißt der Preis wird verliehen für Architektur, Tragwerk und Energiekonzept gleichermaßen. Das ist ein Gewinn für alle. Das Preiskonzept festigt nicht zuletzt auch den hohen ganzheitlichen Anspruch an Architektur und Ingenieurbaukunst, an das Planen, Bauen und Betreiben und nicht zuletzt auch die Ansprüche an die Baukultur.

Der diesjährige Balthasar-Neumann-Preis, die Erweiterung des Landesarchivs NRW in Duisburg, steht damit auch dafür, wie eine komplexe Aufgabe hervorragend und intelligent von allen gemeinsam gelöst werden kann und gleichzeitig, wie mit selbstverständlicher Würde moderne Architektur mit traditionellem Duktus vereint werden kann.

Burkhard Fröhlich, Chefredakteur DBZ



163.494.375 m²!

Absatz von Bitumenbahnen im Jahr 2013 in Deutschland

Aktion: Tag der Architektur mit Blick auf die Abdichtung – abheben & staunen!

Zahlreiche hochwertige Architekturobjekte präsentieren sich jährlich am Tag der Architektur – und bei vielen dieser Objekte vertrauen die renommierten Architekturbüros bei der Dachabdichtung auf Bitumenbahnen. Rund 2/3 aller flachen und flachgeneigten Dächer sind sicher mit Bitumenbahnen abgedichtet.

Schauen Sie selbst! Überwinden Sie mit uns die Schwerkraft. Bei der Aktion Tag der Architektur lassen wir unseren Blick aus 30 Meter Höhe über die Dächer schweifen. Außergewöhnliche Perspektiven, Statements der Architekten und viele Objektdetails!
Mehr unter:

www.derdichtebau.de



Bitumenbahnen lieben Herausforderungen – jeden Tag.

Preisträger Landesarchiv NRW in Duisburg

Der Balthasar-Neumann-Preis 2014, die Erweiterung des Landesarchivs NRW, steht auch dafür, wie eine komplexe Aufgabe von Allen gemeinsam gelöst und wie mit selbstverständlicher Würde moderne Architektur mit traditionellem Duktus vereint werden kann.



Christian Heuchel, O&O Baukunst:

„In einer Welt, die scheinbar immer wieder im Chaos zu versinken droht, ist die Architektur das Wenige, was wir noch haben. Kulturelle Bauten wie das Landesarchiv NRW sind letztlich eine stabilisierende Investition in die nächsten 300 Jahre. Jeglicher kurzfristige und spekulative Umgang mit Architektur wirkt dagegen lächerlich. In den Archiven wird in Zukunft unsere Vergangenheit geschrieben.“



Klaus Fäth, Harald Kloft, osd - office for structural design:

„Alleine das konsequente Zusammenspiel von Architekten und Ingenieuren kann die Erhaltung der Baukultur sichern. Nur im Team kann aus der bloßen Umsetzung von Bautechniken ein ästhetischer Mehrwert erwachsen und ein Bauwerk zu Baukunst werden. Damit setzt der Preis ein Zeichen der Anerkennung – gegen alle Widerstände, die in der Kritik um die Baukosten entstanden.“



Prof. Brian Cody, TU Graz; Arup GmbH:

„Aufgrund der hygroskopischen Natur des Archivgutes ist die Einhaltung einer konstanten relativen Feuchte in den Archivbereichen wichtig und es gilt kurzzeitige Schwankungen unbedingt zu vermeiden. Mit dem für das Landesarchiv entwickelten Klimakonzept wird dies mit vorwiegend passiven Maßnahmen bewerkstelligt.“





Foto: O&O Baukunst

Architektur

Das Landesarchiv NRW zeigt sich zur Autobahn und zum Innenhafen als markante ziegelrote Baufigur. Das vorhandene Speichergebäude aus den 1930er Jahren wird durch einen Archivturm im Zentrum ergänzt. Das Archivgut des Landes kann nun prägnant sichtbar und in Gänge aufgenommen werden. Die Öffnungen und die Dachflächen des bestehenden Speichers werden geschlossen. Der neue Speicherturm setzt sich mit feiner Relieferung von der alten Klinkerstruktur ab. Das Gebäude nimmt Archivalien in insgesamt 148 km Länge auf.

Das Foyer liegt im Schnittpunkt des Speichers und der Büroflächen. Es entsteht ein angemessener Eingang für das neue Landesarchiv. Das Foyer und die öffentlichen Bereiche öffnen sich zur Uferpromenade.

Im Inneren des Foyers blickt man über große Öffnungen in das gesammelte Archivmaterial. Von hier aus wächst der Neubau nach Osten in das Baufeld hinein. Im fünfgeschossigen Anbau, der sich mäandernd entlang des Innenhafens erstreckt, sind Foyer, Verwaltung und zusätzliche Funktionen untergebracht. Der Platz am Schwanentor wird zum Straßenraum hin mit einer Kante hervorgehoben.

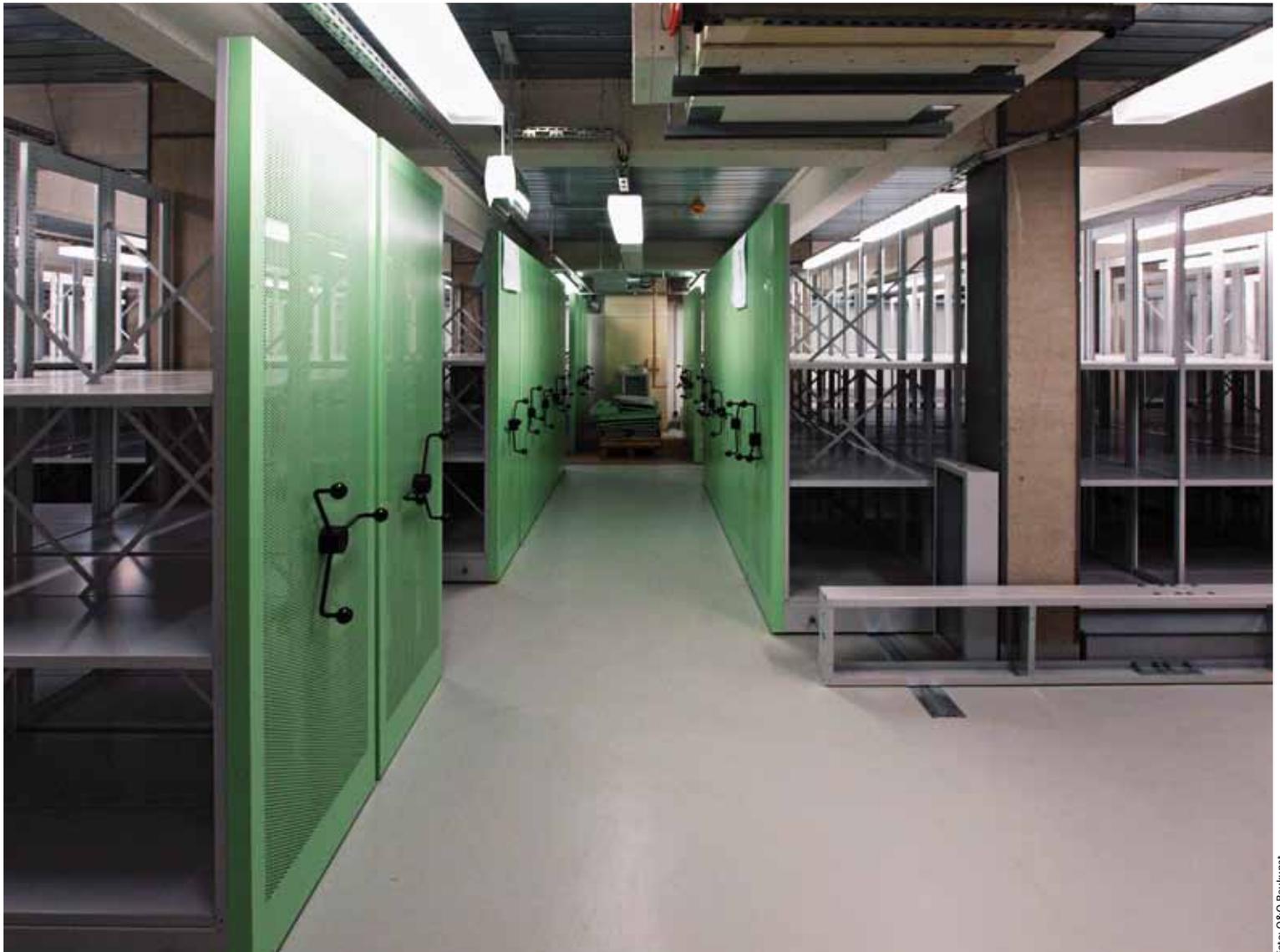
Klima-, Energie- und Gebäudetechnikkonzept

Für das Archivgut ist die Einhaltung einer konstanten relativen Feuchtigkeit wichtig. Kurzzeitige Schwankungen sind unbedingt zu vermeiden. Die Archivbereiche werden nicht konventionell klimatisiert. Als be-

währtes Prinzip wird die passive Konditionierung eingesetzt. Eine feuchtigkeitsregulierende schwere Konstruktion (in diesem Fall die freiliegenden Betondecken und die Kerne) stabilisieren die relative Feuchte. Das vorhandene Gebäudekonzept bietet hervorragende Randbedingungen:

- Keine Fenster im Archiv
- Hochwärmegedämmte Gebäudeteile
- Hohe Baumasse, um thermische Speichermasse zu erhalten
- Poröse Materialien, um hygroskopische Masse zu erhalten
- Luftdichte Bauweise
- Keine dauerhaften Arbeitsplätze im Archiv
- Begrenzter Zugang zum Archiv
- Begrenzung der Beleuchtungsstärken auf ein Minimum
- Ein einfaches „Klima unterstützendes“ integrales Gesamtsystem

Die gebäudetechnischen Maßnahmen reduzieren sich auf ein einfaches Heizsystem zur Regulierung der Temperatur. Die Heizung im Archivbereich erfolgt über eine statische Heizungsanlage im Brüstungsbereich. Die Warmwasserleitungen befinden sich ausschließlich im Randbereich der Fassade. Die Verrohrung erfolgt mittels eines „Rohr-in-Rohr-Systems“, das mit einem automatischen Leckwarnsystem ausgestattet ist, so dass eine mögliche Beschädigung des Archivguts durch einen Havariefall ausgeschlossen werden kann.



Archiv: Als geeignete Bedingungen für die Lagerung von Archivalien wurde eine Temperatur von 16°C und eine Luftfeuchte von 50% festgelegt

Tragwerksplanung

Beim Neubau des Archivturms des Landesarchivs NRW zeigt sich eindrucksvoll, dass hohe gestalterische Qualität das Ergebnis einer gemeinsamen Motivation und konsequenten Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieuren ist. Der am Duisburger Innenhafen gelegene verlinkerte Stahlbeton-Getreidespeicher der Rheinische-Westfälischen-Speditions-Gesellschaft mbH (RWSG-Speicher) entstand 1936. Auf 10 Geschossen wurde Getreide als Schüttgut gelagert. Das präzise ausgeführte Stahlbetonskelett macht den Speicherbau zu einem Beispiel des armierten Betonbaues par excellence. Schon im Wettbewerbsentwurf entwickelten die Architekten von Ortner & Ortner Baukunst gemeinsam mit den Ingenieuren von osd-office for structural design die zentrale Idee, einen „Speicher im Speicher“ zu bauen und den Neubau als Turmbauwerk in das bestehende Gebäude zu integrieren. Ursprünglich sollten hierzu die vorhandenen Stahlbetonstützen durch eine nachträgliche Ummantelung verstärkt und die neuen Stützen das aufgehenden Turmbauwerks auf diesen aufgesetzt werden. Da das vorhandene Gebäude bis zuletzt als Getreidespeicher genutzt wurde, konnte davon ausgegangen werden, dass die Decken auch für die Archivlasten ausreichend dimensioniert waren.

Im Zuge der weiteren Planungen wurden durch die Wahl des Archivsystems allerdings die Verformungsbegrenzungen auf $l/1000$ erhöht, wodurch das Konstruktionssystem geändert werden musste. Statt der ursprünglich vorgesehenen reinen Stahlbetonkonstruktion wurde das Tragwerk aufgeteilt in einen äußeren Stahlbetonturm, welcher die Horizontallasten abträgt und die Funktion der Gebäudehülle übernimmt sowie eine innere Stahlbetonkonstruktion zur Abtragung der Archivlasten und Einhaltung der hohen Verformungsbegrenzungen. Im Unterschied zu einer inneren Stahlbetonstruktur, die zeit- und lastabhängigen Formänderungen durch Schwinden und Kriechen ausgesetzt ist, sind bei einer Stahlkonstruktion die Verformungen wesentlich genauer zu prognostizieren und die hohen Anforderungen von $l/1000$ mit entsprechend größerer Sicherheit zu gewährleisten. Außerdem wurde bei der Planung der Stahlkonstruktion der Einbau hydraulischer Pressen vorgesehen, um eine spätere Nachjustierung zu ermöglichen.



Foto: O&O Baukunst

Foyer

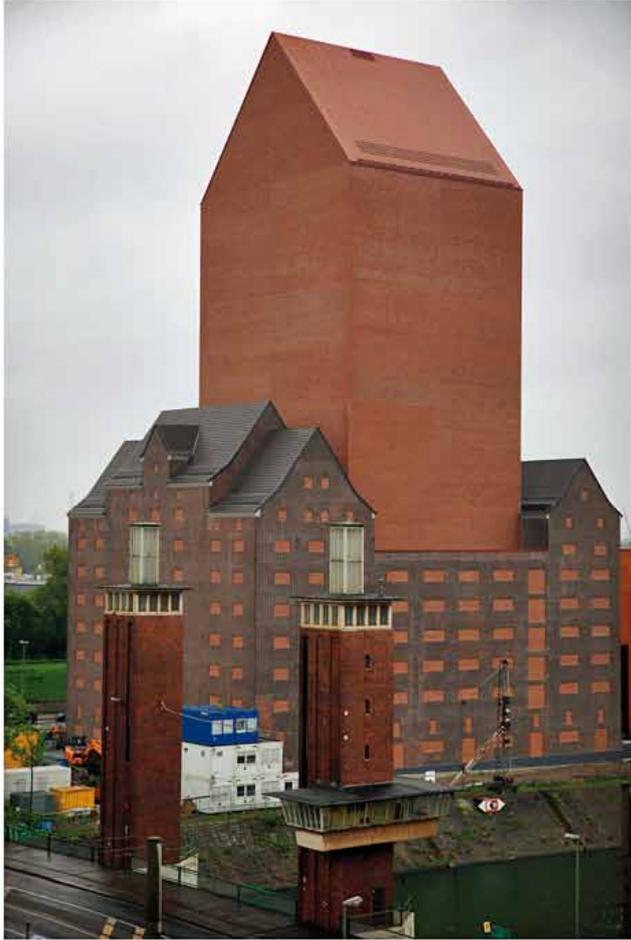
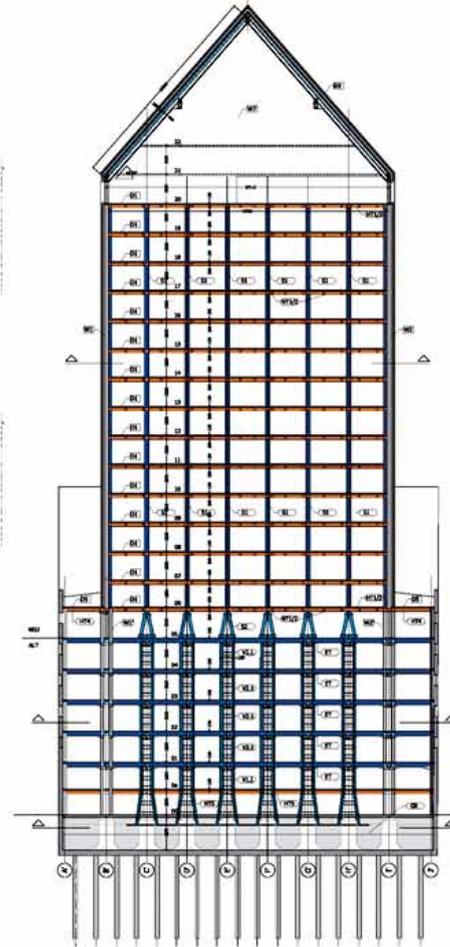


Abbildung: OSD

Südwestansicht des Landesarchivs vom Schwanentor



Tragwerk der Archivturms

Um die Lasten aus dem neuen Turmgebäude in den Baugrund abzuleiten wurde von den Architekten und Ingenieuren in enger Zusammenarbeit eine vom Bestandsgebäude unabhängige Lastabtragung entwickelt. Im 6. OG wurde hierzu eine pyramidenförmige Übergangskonstruktion konzipiert, welche die Lasten aus den Stahlstützen des Turmbauwerks auf so genannte „Vierendeelstützen“ überleitet. Diese umschließen zwar formal die Bestandsstützen aus Stahlbeton, sind aber statisch nicht mit ihnen verbunden, sondern leiten die Lasten des Archivturms direkt – an den Bestandsstützen vorbei – in die Bodenplatte. Hierdurch werden ungleichmäßige Setzungen und Schiefstellungen vermieden. Die gemeinsame Gründung von bestehendem Speichergebäude und Turmbauwerk wurde als so genannte Kombinierte-Pfahl-Plattengründung (KPP) ausgebildet. Zu deren Herstellung wurden zunächst in dem vorhandenen Untergeschoss zirka 500 bis zu 12 m lange Mikropfähle gesetzt. Anschließend wurde das Untergeschoss komplett mit Beton verfüllt und als neue Stahlbetonbodenplatte ausgebildet, welche die alten und neuen Lasten aufnimmt.

Projektbeteiligte

Bauherr: Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW

Architekten:
Ortner & Ortner Baukunst, Wien/AT, Berlin, www.ortner-ortner.com

Tragwerksplaner Turm:
office for structural design, Frankfurt am Main, www.o-s-d.com

Tragwerksplaner Welle:
LWS Ingenieurgesellschaft, Duisburg, www.lwsing.de

Technische Gebäudeausstattung:
Arup GmbH, Berlin, www.arup.com

Bewertung der Jury

Die Wiederverwendung eines alten Speichergebäudes als neuem Archivspeicher und die geniale Bauidee, mitten aus dem Volumen dieser alten Baustruktur einen höheren Speicherturm herauswachsen zu lassen, macht das neue Landesarchiv zu einer unverwechselbaren Ikone und kraftvoll skulpturalen Zeichenhaftigkeit. Es gelingt überzeugend, die übergroße neue Baumasse auffällig unauffällig und sensibel in den alten Bestand zu integrieren und ihn im wahrsten Sinne zu einem neuen Speichergebäude zu überhöhen. Die Reduzierung des neuen Speicherturms auf eine Urhausform verleiht dem Gesamtensemble darüber hinaus hohe maßstäbliche Modernität und damit eine Neuinterpretation von Tradition und Moderne, was ebenso in der feinen Relieferung der Klinkerstruktur des neuen Turms gegenüber der alten Klinkerstruktur seinen Ausdruck findet. Ebenso konsequent ist der klare architektonisch sprachliche Gegensatz zwischen alt-neuem Archivteil und neuer Verwaltung. Mit der Erhaltung und Wiederverwendung der Altbausubstanz entstand im Hinblick auf die Ressourcenschonung ein Projekt von hochgradiger Nachhaltigkeit. Dies drückt sich auch im Energiekonzept aus, nämlich mit der Minimierung der Technik und der Rückbesinnung auf passive Systeme zur Regulierung von Temperatur und Feuchte für den Betrieb des Landesarchivs. Darüber hinaus ist auch das Tragwerk im nachhaltigen Sinne entwickelt, die vorhandenen Konstruktionen tragen weiterhin die Gebäudeteile der Altbausubstanz, der neue aufwachsende Turm erhält dagegen eine integrierte aber eigenständige Lastabtragung innerhalb der alten Gebäudestruktur.

Insgesamt ist ein hochgradig intelligentes Gebäude entstanden das in seinem integrativen Zusammenwirken von Architektur, Tragwerk- und Energiekonzept in Verbindung mit der Bauherrenschaft zu einem optimalen Ergebnis geführt hat und das den Intentionen des Balthasar-Neumann-Preises 2014 in bester Weise entspricht.

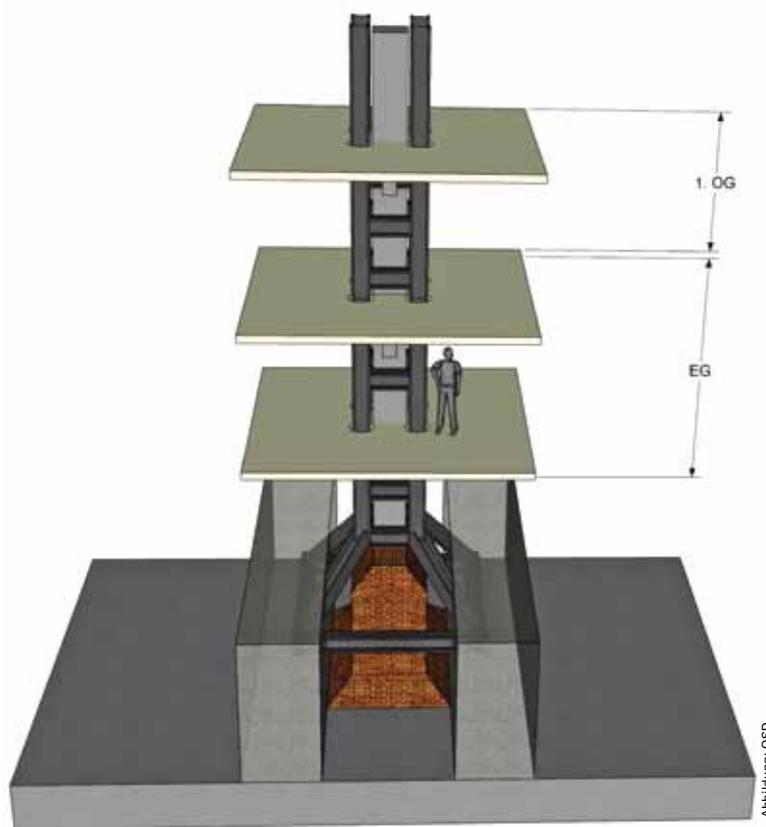


Abbildung: OSD

Vierendeelstütze



Architekten und Ingenieure entwickelten ein System zur Lastenabtragung



Noch leere Archivebene im Turm

Auszeichnung

Neues Gymnasium in Bochum



Foto: Roland Hebbe

Schon am Baukörper des neuen Gymnasiums in Bochum ist ablesbar, dass Ingenieure und Architekten ein optimales Verhältnis von Grundfläche zu Oberfläche anstrebten

Architektur

Der Einfluss der kooperativen Zusammenarbeit der Ingenieure auf die Architektur zeigt sich unter anderem in den ringförmigen ineinandergreifenden Baukörpern, die sich einem optimalen, ressourcenschonenden Verhältnis von Grundfläche zu Oberfläche annähert.

Die Baukörpergeometrie setzt sich in den Raumgeometrien, Podesten und offenen Galerien, die sich im Gebäudeinneren entlang organisch geschwungener Linien entwickeln, fort. Die gebogenen Wände weiten und verengen sich und bilden ein Kontinuum. Es entsteht ein Bewegungsraum, der zum flanieren einlädt und Aufenthaltsqualität entfaltet. Kommunikatives Zentrum ist die dreigeschossige Eingangshalle, die über eine 1000 m² große Dachkuppel belichtet wird. Als dreilagiges, pneumatisch gestütztes ETFE-Folienkissendach ausgebildet, stellt sich das Dachtragwerk als filigrane Stahlkonstruktion dar. Dank des geringen Eigengewichts konnte die Konstruktion der Kuppel trotz der großen Spannweite von bis zu 41 m mit einer Stichhöhe von nur 3 m ausgeführt werden.

Bauphysik

Von Seiten des Bauherrn wurde schon frühzeitig die energetische Zielsetzung formuliert eine Zertifizierung als Green Building anzustreben. So erforderte die thermisch bauphysikalische Planung neben der wärmetechnischen Dimensionierung der Gebäudehülle insbesondere auch eine Betrachtung zum sommerlichen Wärmeschutz. Erhöhte Raumlufttemperaturen innerhalb der Unterrichtsräume unter sommerlichen Konditionen würden nicht nur die Behaglichkeit sondern auch die Konzentrationsfähigkeit von Lehrern und Schülern deutlich verschlechtern.



Foto: Svenja Bockhop

Bau- und raumakustische Behaglichkeit spielten eine wichtige Rolle, um die Aufenthaltsqualität der Räume zu steigern

Dies führte zur Realisierung einer natürlichen Klimatisierung der Aufenthaltsräume, unter anderem durch die Nutzung der Speichermassen der Stahlbetondecken. Die einzelnen Klassenräume werden über eine dezentrale Lüftungsanlage, die in die Fassade integriert ist, belüftet und beheizt. Nur das Atrium verfügt über eine großflächige Fußbodenheizung.

Die bau- und raumakustische Behaglichkeit wurde durch abgehängte Akustiksegel, Maßnahmen in den Wandbereichen und hochwertige Schalldämmung in den Trennwandbauteilen zwischen Unterrichtsräumen und Fluren berücksichtigt.

Projektbeteiligte

Bauherr: Entwicklungsgesellschaft Ruhr-Bochum mbH

Architekten: HASCHER JEHL Architektur, Berlin, www.hascherjehle.de

Fassadenplanung: KFE Kucharzak Fassaden Engineering, Berlin, www.kfe-online.de

Tragwerksplanung: Weischede, Herrmann & Partner, Stuttgart, www.wh-p.de

Planung Heizung, Lüftung, Elektro: IB Krawinkel, Krefeld, www.krawinkel.net

Bauphysik/ Green Building Zertifizierung: Ingenieurgesellschaft BSP, Düsseldorf, www.bsp-duesseldorf.de



Foto: Svenja Beckhop

Raumgeometrien, Podeste und offene Galerien bestimmen das Gebäudeinnere. Die Halle wird von einem ETFE-Dach überspannt, dessen dreilagige Kissen permanent mit vorgetrockneter Luft befüllt werden

Beurteilung der Jury

Bei dem Neuen Gymnasium Bochum ist besonders herausragend die Neudefinition von Schule zu bewerten: Sie ist heute längst kein Vermittlungsbetrieb mehr, sondern viel mehr ein Lebensort, ein Ort der Beziehungen. Die Aufgabe, Schule als Kommunikationsplattform zu verstehen, wurde hier beispielhaft gelöst. Die eingesetzte Planerkooperation, die sich nicht nur auf die klassischen Hochbaugewerke reduziert, sondern weit in die Agenden der sozialen Planung hineinreicht, ist zukunftsweisend für vergleichbare Bauaufgaben zu sehen. Ob Tragwerksplaner oder Fassadenkünstler, alle sind Teil eines Organismus, der perfekt harmonisiert und gemeinsam ein größeres Ganzes ermöglicht.

Unter diesem Aspekt wird die kosteneffiziente Gesamtlösung der Bauherrenwünsche – „Green Building“ als vorbildliche Selbstverständlichkeit betrachtet, die die Basis für das Leitmotto der Schule: kommunikatives Zentrum zu sein, bildet.

Zum Energiekonzept: Das Energiekonzept ist integraler Bestandteil des architektonischen Konzept. Mittels einer Überdachung des Innenhofs schafft man eine energetische Pufferzone und gleichzeitig einen Ort der ganzjährig als Treffpunkt nutzbar ist. Die Fassade ist für eine effektive Tageslichtnutzung optimiert. Fassadenintegrierte dezentrale Lüftungsgeräte gewährleisten eine gute Luftqualität, eine Nachluftspülung kombiniert mit der thermischen Gebäudemasse plus außenliegender Sonnenschutz bieten einen low-tech Ansatz für den sommerlichen Wärmeschutz. Photovoltaik auf dem Dach dient der solaren Stromproduktion. Das ausgewogene Zusammenspiel der Maßnahmen führt zu einer hohen Aufenthaltsqualität bei minimalem Energieaufwand und lässt das Gebäude selbst Anteil haben an der schulischen Bildung.

Auszeichnung

Kunstmuseum Ravensburg



Foto: DBZ/Benedikt Kraft

Das Kunstmuseum Ravensburg steht am südlichen Rand der Altstadt. Die Steine für die Fassade stammen aus dem Abbruch eines Klosters

Architektur

Das neue Museum wirkt auf den ersten Blick vertraut. Erst auf den zweiten Blick ist die architektonische Einfügung am südlichen Rand der Ravensburger Altstadt erkennbar. Sowohl die städtebauliche Einbindung als auch die Materialität des recycelten Ziegelmauerwerks erzeugen diese Doppeldeutigkeit, die auf die Besonderheiten des zentralen Ortes reagiert. Ein einfaches räumliches Konzept, Eingangshof, rechteckige und neutrale Ausstellungsräume und funktionale Grundrisse machen einen Großteil der Architektur aus. Das Dach ist aus Ziegelschalen gebildet, die als Gewölbekonstruktion den Raum frei überspannen. Die Steine wurden aus einem Abbruch eines Klosters in der Nähe der belgischen Grenze gewonnen und verweisen durch ihre neue Verwertung auf die zentrale Rolle der Nachhaltigkeit im Baugeschehen.

Passivhauskonzept

Das Gebäude gilt als das erste Passivhaus-Museum weltweit. Der Knackpunkt des Passivhauskonzepts an der Gebäudehülle waren die konstruktiv bedingten Wärmebrücken. Das Gebäude wurde mittels Beton-Bohrpfählen gegründet, die ohne thermische Entkopplung die Decke zur Tiefgarage stützen. Durch eine 30 cm dicke Dämmung zur Tiefgarage und eine Begleitdämmung wurde der Wärmefluss bestmöglich abgepuffert. Die zweischaligen Außenwände erhielten eine 24 cm starke Mineralwolldämmung. Erstmals wurde in einem zertifizierten Passivhaus eine Drehtür in die Außenfassade eingesetzt. Diese musste in Zusammenarbeit mit dem Hersteller in punkto Wärmeschutz und Luftdichtigkeit optimiert werden.

Das Gebäude lebt vor allem von den internen Gewinnen durch die Besucher und die Abwärme der Beleuchtung. Das Konzept der Gebäudehülle wurde abgerundet durch einen Spitzenwert bei der Luftdichtheitsmessung mit $n_{50} = 0,3$ 1/h, welcher die Grundanforderungen an ein Passivhaus um 50% unterbietet und die gesetzlichen Anforderungen um 80%.



Foto: Roland Halbe

Die markante Ziegeldecke in der Ausstellungshalle des 2. Obergeschosses

Gebäudetechnik

Bei der Haustechnik profitiert die Umsetzung des Passivhausstandards davon, dass viele für eine hohe Effizienz erforderliche Installationen aus konservatorischen Gründen ohnehin erforderlich waren. In den Ausstellungsräumen müssen ganzjährig eng umgrenzte Sollwerte eingehalten werden (20°C Raumlufttemperatur und 50% +/- 5% Luftfeuchtigkeit). Das Haus verfügt daher über eine Lüftungsanlage mit Wärme- und Feuchterückgewinnung, deren Luftmenge über Volumenstromregler nach Bedarf geregelt wird. Um Zuglufterscheinungen zu vermeiden wurde in den Räumen eine Quelllüftung realisiert.

Geheizt und gekühlt wird das Gebäude über eine Betonkerntemperierung der 40 cm dicken Decken, die an eine Wärmepumpe und acht 100 m tiefe Geothermie-Erdsonden angebunden ist. Anders als sonst gebräuchlich, wurde im Gebäude keine Elektro-Wärmepumpe sondern eine Gas-Absorptionswärmepumpe installiert, die reversibel ist und im Sommer auch zum Kühlen herangezogen werden kann.

Projektbeteiligte

Bauherr:

Georg Reisch GmbH & Co. KG, Bad Saulgau, www.reisch-bau.de

Architekten:

Lederer Ragnarsdóttir Oei Architekten, Stuttgart, www.archlro.de

Planung Gebäudetechnik:

Planungsbüro Vogt und Feist, Ravensburg, www.vogtundfeist.de

Planung Passivhauskonzept:

Herz & Lang GmbH, Schongau, www.herz-lang.de

Statik:

Ingenieurbüro Schneider & Partner Planungsgesellschaft mbH, Ravensburg
www.schneider-und-partner-rv.de



Foto: Roland Halbe

Die Eingangshalle im Erdgeschoss

Beurteilung der Jury

Selbstbewusst und doch mit einer fast lockeren Selbstverständlichkeit präsentiert sich das Kunstmuseum am Rande der Ravensburger Altstadt. Trotz seiner durchaus nennenswerten Kubatur respektiert es vorhandene Raumkanten, Höhenentwicklungen und Wegebeziehungen, sodass es sich überzeugend in den städtebaulichen Kontext einfügt, ohne auf Eigenständigkeit in Baukörpergliederung, Formen- und Materialsprache zu verzichten. Das eindrucksvolle Dach aus Ziegelschalen wie auch der klar gefügt und streng gegliedert gehaltene Baukörper strahlen nicht zuletzt durch die Wiederverwendung alten Steinmaterials eine Vertrautheit aus, die das harmonische Miteinander von Neu und Alt im gewachsenen Stadtbild eindrucksvoll zur Geltung bringt. Getragen und untermauert wird die angenehme Wirkung im Stadtraum nicht zuletzt durch die hoch qualifizierte, liebevoll-präzise handwerkliche Ausführung des Mauerwerks in Dach und Fassaden. Von der hohen Ausführungsqualität profitieren auch die geschickt zugeschnittenen und gut nutzbaren Ausstellungsräume im Inneren, die das spannende Wechselspiel von Alt und Neu angemessen fortsetzen. Als würdiger Auftakt präsentiert sich das in Raumstruktur, Ausstattung und Detaildurchbildung bestechende Foyer mit seinem raffinierten Material- und Farbspiel.

Insgesamt bildet das Kunstmuseum Ravensburg unter städtebaulichen und architektonischen Aspekten, insbesondere aber auch im ausgefeilten und sensiblen interdisziplinären Zusammenspiel aller an Planung und Bau beteiligten Fachrichtungen einen beispielhaften Beitrag zum Balthasar-Neumann-Preis.

Zum Energiekonzept: Das Gebäude besticht durch seine nicht sichtbare Integration der technischen Gebäudeausrüstung und dem hohen Anspruch an Energieeffizienz. Beides ist trotz der hohen Anforderungen eines Museums an Temperatur und Feuchte und dem entsprechenden Installationsgrad vorbildlich gelungen. Die exponierte thermische Gebäudemasse führt bereits zu sehr ausgeglichenen Komfortbedingungen und reduziert die Anforderungen an die technische Gebäudeausrüstung.

Auszeichnung

Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen



Fotos: GMP/Hans-Georg Esch

Der Stadtbild prägende Backsteinbau aus den 1920er Jahren von Alfred Fischer wurde zu einem neuen Rathaus mit öffentlichem Bürgerforum umgebaut

Architektur

Die Bauaufgabe für das neue Hans-Sachs-Haus sah vor, das bestehende Rathaus im Zentrum der Stadt abzureißen und unter Beibehaltung der denkmalgeschützten Backsteinfassade aus den 1920er Jahren ein neues Rathaus mit öffentlichen Bürgerforen zu bauen.

Der nun fertig gestellte Umbau des Baudenkmals des Essener Architekten Alfred Fischer ist eine Referenz an den Geist des gesellschaftlichen Aufbruchs in der Weimarer Republik. Der in seiner äußeren Erscheinung erhaltene moderne Backsteinbau steht für eine kulturelle Epoche, die sich in ihren sozialen und demokratischen Visionen künstlerisch auch in der Architektur offenbart hat. Die ursprüngliche Idee des öffentlichen Bürgerhauses mit dem zentralen Veranstaltungssaal als Bürgerforum wurde mit Respekt vor der Vergangenheit im Inneren neu interpretiert.

Für das Konzept des Hans-Sachs-Hauses wurde ein ganzheitlicher Ansatz gewählt. Planungsprozess und Endergebnis wurden maßgeblich durch eine frühzeitige Abstimmung aller Planungsbeteiligten optimiert. Schon während der Entwurfsphase wurde in Zusammenarbeit zwischen den Architekten, TGA-Ingenieuren, Bauherren und Nutzern ein integratives und Ressourcen schonendes Technikkonzept entwickelt. Im Fokus stand die Minimierung der gesamten Lebenszykluskosten.

Haustechnik

Wärme- und Kälteversorgung: Das Gebäude wurde bis auf die denkmalgeschützten Fassaden vollständig erneuert. Die erforderliche neue Gründung bot die Möglichkeit Erdsonden zu installieren. Die hier gewonnene Energie wird über eine Wärmepumpe und ein Flächenheizsystem zur Raumtemperierung genutzt. Da die Wärmepumpe reversibel ist, kann sie im Sommer (bei vorrangigem Bedarf an Kälteversorgung) über die Erdsonden die Abwärme aus der Kälteerzeugung



Der zentrale Veranstaltungssaal

abführen. Die Kombination Erdwärme – Wärmepumpe – Betonkern-temperierung und die damit verbundenen niedrigen Systemtemperaturen ermöglichen eine hocheffiziente Energieausnutzung und Verminderung der CO₂-Emissionen. Ergänzend zur Geothermieanlage erfolgte ein Anschluss an die Fernwärme aus Kraft-Wärme-Kopplung. Die Fassade wurde bei der Sanierung nach EnEV optimiert.

Raumlufttechnik: Die Außenluftversorgung der RLT-Anlage erfolgt durch einen unterirdischen Luftkanal, der die ganzjährig relativ gleichmäßige Temperatur des Erdreichs nutzt, um im Winter die Außenluft vorzuwärmen und im Sommer zu kühlen. Die mechanische Be- und Entlüftung der Büros erfolgt aus energetischen Gründen nur im Winter. Energieintensives Lüften über Fenster entfällt. Die Be- und Entlüftung im Sommer erfolgt über die Fenster, nur Ratssaal und Sitzungs-bereiche werden mechanisch mit gekühlter Zuluft versorgt. Auch das Atrium wird in dieser Jahreszeit zur natürlichen Be- und Entlüftung genutzt.

Projektbeteiligte

Bauherr: Stadt Gelsenkirchen, www.gelsenkirchen.de

Architekten: von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg, www.gmp-architekten.de

TGA:
WINTER beratende Ingenieure für Gebäudetechnik GmbH, Hamburg,
www.winter-ingenieure.de

Tragwerksplanung:
KEMPEN KRAUSE Ingenieurgesellschaft, Aachen, www.kempenkrause.de

Bauphysik/Schallschutz:
von Rekowski und Partner, Weinheim, www.rekowski.de



Um die Nutzung den modernen Anforderungen anzupassen galt es, mutig und zugleich sensibel mit dem Bestand umzugehen. Architekten und TGA-Planer stimmten sich hier eng ab, um ein ressourcenschonendes Konzept zu realisieren

Beurteilung der Jury

Im Nachhinein betrachtet ist doch alles gut geworden. Will heißen, dass das Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen als Stadtbild prägender Backsteinbau und als Baudenkmal aus den 1920-er Jahren von Alfred Fischer dem Abriss entkommen und nun unter Beibehaltung der denkmalgeschützten Backsteinfassade zu einem neuen Rathaus mit öffentlichem Bürgerforum umgebaut worden ist. Für die Architekten hieß es einerseits sensibel zu sein beim Umgang mit historischer Bausubstanz, andererseits aber auch den Mut zu haben, Teile abzureißen, Teile zurückzubauen oder zu rekonstruieren und trotzdem mit viel Respekt vor der Vergangenheit selbstbewusst Ideen zu entwickeln, die im Ergebnis zu einem neu interpretierten öffentlichen Bürgerhaus mit zentralen Veranstaltungssaal führen.

Auch im Hinblick auf die integralen Prozesse und die Zusammenarbeit mit allen Planungsbeteiligten wurde beim Hans-Sachs-Haus eine frühzeitige Abstimmung optimiert und ein integratives und Ressourcen schonendes Technikkonzept entwickelt. Das Hans-Sachs-Haus ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie unter Einsatz engagierter und kritischer Bürger Architektur eine gesellschaftliche Wertung erfährt und zusammen mit den Architekten ganz im Sinne von Baukultur eine unverwechselbare Identität von Architektur und des Ortes erhalten werden und entstehen kann.

Zum Energiekonzept: Durch das Überdachen der Halle entsteht eine große Pufferzone im Zentrum des Gebäudes. Ein geothermisches System mit Erdsonden und Wärmepumpe temperiert ganzjährig (heizen und kühlen) die in die Decken integrierte Bauteilaktivierung. Die historische Fassade wurde mit einem innen liegenden Wärmeschutz ausgestattet. Das Gebäude überzeugt durch die schlüssige Kombination von aktiven und passiven Maßnahmen, die es erlauben - trotz hohen Anforderungen an Energieeffizienz und Aufenthaltsqualität - den historischen Stadtbaustein zu erhalten.

Auszeichnung

Baakenhafenbrücke, Hamburg



© Hafencity Hamburg GmbH/Wilfried/Dachau

Die Baakenhafenbrücke ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen den Architekten Wilkinson Eyre aus London und den Ingenieuren vom Ingenieurbüro Happold aus Berlin

Architektur

Die Baakenhafenbrücke ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Architekten und Ingenieuren sowie Lichtdesignern, dem Kunden und dem Bauunternehmer. Die Brücke ist ein greifbares Symbol dieser Zusammenarbeit, da hier die Grenzen zwischen Architektur und Tragwerksplanung verschwimmen. Sie erfüllt alle funktionalen Anforderungen zur Anbindung des Südens der Hafencity und bietet mit dem großzügig geschwungenen Fußgängerweg gleichzeitig eine attraktive Verlängerung des grünen Lohseparks nach Norden.

Durch gemeinsame Computermodelle, regelmäßige Treffen und kontinuierliche Dialoge war es gelungen, eine Lösung zu entwickeln, die sämtliche Aspekte mit einbezog. Während dieses Prozesses stellten sich wesentliche Anforderungen heraus, die die Entwicklung der Konstruktion, so wie wir sie heute sehen, entscheidend beeinflussten. Die Notwendigkeit eines Mittelstücks, das ausgehoben werden kann, und die Möglichkeit, die Brücke an zwei Positionen in Baakenhafen abzustützen, führten zu einer verjüngten und ausbalancierten Trägerstruktur. Die Hauptträger auf beiden Seiten der Fahrbahn grenzen den Straßenverkehr von den außen liegenden Fußwegen ab und entsprechen dem Wunsch, diese beiden Bereiche räumlich zu teilen und einen sicheren Fußgängerüberweg zu bieten. Die gebogene Struktur der Brücke führt Fußgänger zunächst nah ans Wasser heran und anschließend über die Fahrbahn, wo sie die Aussicht in alle Richtungen genießen können. Die geschwungene Ausrichtung der Seiten und Querstruktur betonen zusätzlich die sich überlappenden Wellenformen und erzeugen die charakteristische Optik, die sich während der Überquerung des Kais und des Flusses subtil verändert. Diese funktionalen und formalen Motive verleihen der Brücke ein scheinbar müheloses Äußeres.

Tragwerksplanung und Ausführung

Die Grundidee ist ein semiintegrales, aus drei Abschnitten bestehendes Stahlbrückenbauwerk. Die Auflagerbänke der schiefwinkligen Widerlager liegen parallel zum Versmannkai auf der Nordseite und dem Petersenkai im Süden, sodass sich die Bauwerksachsen mit Auflagerachsen und Querträgern mit einem Winkel von weniger als 60 Grad zur Brückenlängsachse schneiden. Die Endfelder kragen über die in zwei Doppel-V-Stützen aufgelösten Mittelpfeiler hinaus und tragen das Aushubteil des Mittelfeldes. Die lagerlosen Verbindungen mit den Hauptträgern bilden durch die Doppel-V-Stützen zwei Rahmentragwerke.

Die Positionierung der skulptural geformten Strompfeiler im Tidebereich machte eine besondere Bauweise erforderlich. Die geschwungene Form der Hauptträger und Gehwege und der schiefwinklige Anschluss der Querträger, erforderten den Aufbau eines dreidimensionalen parametrisierten Computermodells. Mithilfe dieses Modells konnte die Werkstattfertigung gesteuert werden.

Die Fertigung der V-Stützen und des Brückenüberbaus mit einem Gesamtgewicht von zirka 2500t erfolgte in Belgien in nur acht Monaten. Dieser Zeitraum konnte nur eingehalten werden, indem die Herstellung auf mehrere Standorte verteilt wurde und zum Teil zeitgleich erfolgte. Der Brückenüberbau wurde dazu in 36 Bauteile aufgeteilt und anschließend unter freiem Himmel zusammengesetzt.

Nach der Montage der Strompfeiler wurden die im Werk gefertigten Überbauten in drei kompletten Teilen auf dem Seeweg über die Nordsee angeliefert und in nur drei Tagen montiert.

Projektbeteiligte

Bauherr:

Hafencity Hamburg GmbH, www.hafencity.com

Architekt:

Wilkinson Eyre Architects, London/GB, www.wilkinsoneyre.com

Ingenieur:

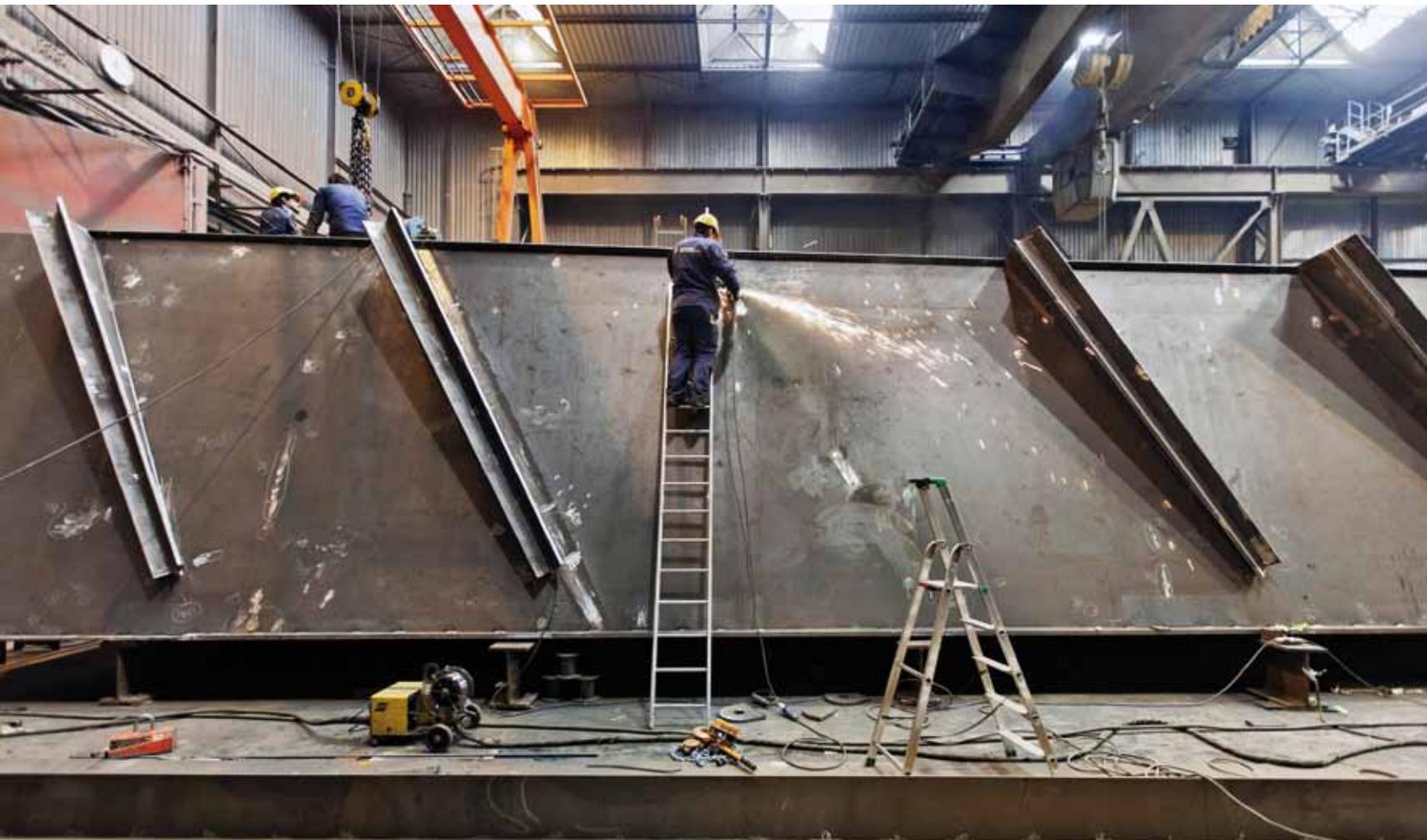
Happold Ingenieurbüro GmbH, Berlin, www.burohappold.com

Nachhaltigkeitszertifizierung:

TU Darmstadt, Prof. Dr.-Ing. Carl-Alexander Graubner

Ausführung:

Victor Buyck Steel Construction NV, Eeklo/BE, www.victorbuyck.be; Himmel und Papesch Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Bebra, www.hup-bau.de



©HafenCity Hamburg GmbH/Wilfried Dechau

Die V-Stützen und der Brückenüberbau mit einem Gesamtgewicht von 2500t wurden in Belgien vorgefertigt

Beurteilung der Jury

Die Baakenhafenbrücke in Hamburg entstand aus dem Anspruch, zügiges Queren mit Autos und Aufenthaltsqualität für Fußgänger zu vereinen. Zudem musste sie für gelegentliches Öffnen, um hohe Schiffe passieren zu lassen, entworfen werden. Die aus diesem örtlichen Kontext entwickelte Brücke ist in gestalterischer und technischer Hinsicht hervorragend gelungen. Sie ist auch ein Beispiel für die erfolgreiche und bundesweite erste Anwendung von Nachhaltigkeitsüberlegungen über den ganzen Planungsprozess hinweg. Besonders beeindruckt war die Jury von der rein tideninduzierten Bewegung des Brückenmittelteils. Die Brücke, Gewinnerin eines Realisierungswettbewerbs, musste in vergleichsweise kurzer Zeit geplant und gebaut werden, was erst durch intensive und kollegiale Zusammenarbeit aller Planungsbeteiligten, dem Bauherrn und der Firmen über Ländergrenzen hinweg möglich war. Die Baakenhafenbrücke erfüllt die Kriterien des Balthasar-Neumann-Preises also in jeder Hinsicht vorbildlich.



© HafenCity Hamburg GmbH/Wilfried Dechau

Das semiintegrale Stahltragwerk



© HafenCity Hamburg GmbH/Thomas Hampel

Die geschwungene Ausrichtung der Seiten erzeugt eine charakteristische Optik



Foto: Norman A. Möller

Der LifeCycle Tower ist ein Holz-Beton-Hybridsystem, das in interdisziplinärer Zusammenarbeit von einem internationalen Team unter der Leitung der Cree GmbH entwickelt wurde

Auszeichnung

LifeCycle Tower, Dornbirn/AT

Architektur

Das Ziel des Pionierprojekts LifeCycle Tower war es, ein baureifes, flexibles Holzfertigteil-Baukastensystem zur Errichtung energieeffizienter Hochhäuser mit bis zu 30 Geschossen zu entwickeln. In interdisziplinärer Zusammenarbeit entwickelte ein internationales Team unter der Leitung der Cree GmbH ein neuartiges, holzbasiertes Bausystem für Gebäude mit einer Höhe bis 100 m. Die Besonderheit an diesem Prozess lag dabei im integralen Zusammenspiel von Experten aus allen entscheidenden Bereichen der Bauwirtschaft, wie z. B. Architektur, Statik, Bauphysik, Gebäudetechnik, Prozessmanagement, Marketing etc. In der 2009 begonnenen Zusammenarbeit wurden in einem wissenschaftlichen Forschungsprojekt zuerst die theoretischen Grundlagen für das Holz-Beton-Hybridsystem erarbeitet und in einem weiteren Forschungsprojekt mit dem LifeCycle Tower ONE (LCT ONE) ein erster Prototyp umgesetzt. Dem Team ist es mit dem LCT ONE gelungen eines der höchsten Gebäude in Europa mit Holz als tragendem Baustoff zu realisieren.

Haustechnik

Der Rohbau des LCT ONE wurde in acht Tagen im Passivhausstandard mit dreifach Wärmeschutzverglasung, Fassaden aus Recycling-Verbundmetall und sichtbarem Holztragwerk errichtet. Die Besonderheit war die unkonventionelle, pragmatische und direkte Zusammenarbeit aller Beteiligten. Bedingt durch die Modulbauweise wurden für die Erstellung von Montageplänen bereits in frühen Stadien ausführende Firmen mit ins Boot geholt. Der LCT ONE wird über Fernwärme aus Holzackschnitzeln und einem BHKW beheizt sowie mit einer Kompressionskältemaschine mit integrierter freier Kühlung und Rückkühler gekühlt. Eine zentrale CO₂-gesteuerte Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung versorgt die Räume. Die Modulbauweise erforderte auch bei der Planung der technischen Anlagen intensive Absprachen zwischen den HLS-Planern und den Architekten bezüglich Schachtführungen und -belegungen. Heizung und Kühlung der Büroräume erfolgen über speziell entwickelte in die Holzdecken integrierte Heiz-Kühldeckenstrahlplatten und erforderten Abstimmungen mit Statik und Holzbau. Beleuchtung, Akustik, Sprinkler und Brandmelder sind in die Plattenelemente integriert und machen eine hohe Flexibilität in der Raumgestaltung möglich.

Tragwerksplanung

Eine Vorgabe war, eine möglichst leichte Konstruktion zu entwickeln, um einen kleinen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen. Durch die konsequente Trennung von Tragwerk, Hülle und Haustechnik konnte ein System aus wenigen immer gleichen Bauteilen entwickelt werden, welches auch aus wirtschaftlicher Sicht nachhaltig ist. Das Gebäude besteht aus einem Erschließungskern, der in Ortbeton gebaut wurde. Die Geschossdecken sind aus Holz-Beton-Verbundelementen zusammengesetzt, die als Plattenbalken ausgebildet sind. Die Betonplatte ist lediglich 8 cm reduziert. Das entspricht der minimal erforderlichen Stärke für den geforderten Schallschutz und den Brandanforderungen REI90. Mittels Fugenverguss wurden die einzelnen Elemente kraftschlüssig zu einer aussteifenden Deckenscheibe zusammengefasst.

Die Stützen der Fassade sind als Doppelquerschnitte ausgebildet. Jeweils ein Stützelement trägt ein angrenzendes Deckenelement. Die Stützen sind reine Pendelstützen. Durch die Ausbildung der Querrippen in Stahlbeton ist ein direkter Lasttransfer vom Stirnholz der oberen Stütze über die Betonrippen ins Stirnholz der unteren Stütze ohne Verwendung aufwendiger Verbindungsmittel möglich.

Projektbeteiligte

Bauherr:

Cree GmbH, Bregenz/AT, www.creebyrhomburg.com

Architekten:

Hermann Kaufmann ZT GmbH, Schwarzach/AT, www.hermann-kaufmann.at

Tragwerksplanung:

merz kley partner GmbH, Dornbirn/AT, www.mkp-ing.com

HLS: EGS-Plan, Stuttgart, www.egs-plan.de

Elektrotechnik:

Ingenieurbüro Brugger GmbH, Thüringen/AT, www.ib-brugger.com

Brandschutz: IBS, Linz/AT, www.ibs-austria.at



Durch die konsequente Trennung von Tragwerk, Hülle und Haustechnik konnte der LCT ONE in Modulbauweise entwickelt werden

Beurteilung der Jury

Das Projekt des LifeCycle Tower ist ein herausragendes Beispiel für einen strukturiert vernetzten Planungsprozess aller an der Ausarbeitung beteiligten Fachdisziplinen. Ziel war es dabei ein holzbasiertes Trag- und Ausbausystem zu entwickeln, das die bisher realisierten Gebäude in der Höhe und der Konsequenz des Materialeinsatzes übertrifft. Das entwickelte Holz-Beton-Hybridsystem hat es ermöglicht, das in Europa mit acht Geschossen höchste, mit Holz als tragenden Baustoff geplante Gebäude, zu erstellen und Holz als Baustoff, auch für diesen Typus von Gebäuden, als Material ins Gespräch zu bringen. Dieses ist dem Konzept in seiner Gesamtwirkung und im Detail eindeutig abzulesen. Der konsequent koordinierte Planungs- und Vorfertigungsprozess ermöglichte es, den Rohbau in nur acht Tagen zu errichten. Die Modulbauweise wurde schlüssig in Ausbau und Fassade fortgesetzt. Die Haustechnik ist logisch ins Gesamtkonzept des im Passivhausstandard geplanten Gebäudes eingebunden. So stellten zum Beispiel die in die Holzdecken integrierten Kühl- und Heiz-Stahlplatten eine den vorgenannten Zielen entsprechende, ins Konzept eingebundene, sich selbst erläuternde Lösung dar. Damit entspricht dieses Projekt exakt dem Grundgedanken des Balthasar-Neumann-Preises, einer partnerschaftlichen, frühzeitigen Zusammenarbeit aller an der Planung und Realisierung beteiligter Planer.

Zum Energiekonzept: Effiziente Versorgungssysteme sind architektonisch anspruchsvoll in das Holzbausystem integriert. Metallische Flächenheiz- und Kühlsysteme sind integraler Bestandteil des Deckensystems, kombiniert mit einer effizienten Wärme- und Kälteerzeugung sowie einer solaren Stromproduktion auf dem Dach. Die reduzierte thermische Masse eines Holzbaus wird mittels der Strahlungspaneel kompensiert. Die Integration in das Deckensystem ermöglicht ein hohes Maß an Vorfertigung, mit hoher Fertigungsqualität und reduzierter Bauzeit.

Protokoll der Jurysitzung zum Balthasar-Neumann-Preis 2014

64 Wettbewerbsbeiträge aus fünf Ländern wurden im Wettbewerb um den Balthasar-Neumann-Preis 2014 eingereicht, doch es war letztendlich ein einstimmiges Urteil der achtköpfigen Jury, das sich auf den Gewinner fokussierte. Die Sitzung der Jury fand am 27. und 28. Februar 2014 in der Universität der Künste (UdK) in Berlin statt.

Die Jury tritt am 27. Februar 2014 um 14.00 Uhr zusammen. Herr Fröhlich begrüßt die anwesenden Juroren. Stimmberechtigte Mitglieder sind:

- Prof. Dipl.-Ing. Thomas Auer, TU München
- Prof. Dipl.-Ing. Christian Baumgart, Stadtbaurat Würzburg
- Mag. Arch. Roman Delugan, Delugan Meissl Associated Architects, Wien
- Dipl.-Ing. Burkhard Fröhlich, DBZ Deutsche BauZeitschrift
- Prof. Dipl.-Ing. Eckhard Gerber, Gerber Architekten, Dortmund
- Dipl.-Ing. Michael Maas, Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. (BDB)
- Prof. Dr.-Ing. Mike Schlaich, TU Berlin
- Prof. Dr.-Ing. Karsten Tichelmann, TU Darmstadt

Es sind insgesamt 64 Arbeiten eingegangen, die allesamt in einer einzigen Kategorie behandelt werden.

Die Jurymitglieder wählen Herrn Prof. Eckhard Gerber einstimmig zur Vorsitzenden.

Bereits im Vorfeld der Jurysitzung wurden alle Arbeiten auf Einhaltung der formalen Abgabekriterien überprüft. Dazu gehörten generell das Abgabedatum, das geforderte Abgabeformat und die notwendige Dokumentation zur weiteren Erläuterung.

Nach einem ca. 15-minütigen Informationsrundgang erfolgt der erste Wertungsrundgang. Hierbei gilt der Modus, dass der Wettbewerbsbeitrag ausscheidet, sofern nicht mindestens ein Jurymitglied seinen Einspruch dagegen erhebt.

Im ersten Wertungsrundgang scheiden folgende Arbeiten aus:

1, 2, 11, 14, 19, 20, 21, 23, 24, 26, 34, 35, 37, 40, 42, 43, 44, 46, 47, 48, 49, 53, 57, 58, 59, 61, 63 und 64.

Somit verbleiben 36 Arbeiten im Wettbewerb. Im zweiten Wertungsrundgang bleibt die Arbeit im Wettbewerb, sofern kein Jurymitglied einen Antrag zum Ausscheiden stellt. Wird ein Antrag zu einer Arbeit gestellt, so reicht die einfache Mehrheit der Jurystimmen zum Ausscheiden dieser Arbeit. Folgende Arbeiten

scheiden im zweiten Wertungsrundgang aus: 3, 5, 9, 10, 12, 15, 17, 27, 31, 33, 39, 41, 45, 52 und 60.

Somit verbleiben 21 Arbeiten im Wettbewerb.

Im dritten Wertungsrundgang scheidet die Arbeit aus dem Wettbewerb aus, sofern kein Jurymitglied einen Antrag zum Verbleib stellt. Dieser Antrag muss die einfache Mehrheit der Jurystimmen finden. Folgende Arbeiten scheidet im dritten Wertungsrundgang aus: 6, 8, 16, 18, 25, 28, 50, 51, 54 und 55. Somit verbleiben 11 Arbeiten im Wettbewerb und in der engeren Auswahl.

Im vierten Wertungsrundgang schließt die Jury nach Mehrheitsentscheid die Beiträge aus, die sich in der engeren Auswahl befinden, aber nicht als Wettbewerbssieger in Frage kommen. Es scheidet im vierten Wertungsrundgang folgende Beiträge aus: 7, 13, 30, 32 und 62.

Somit verbleiben 6 Arbeiten im Wettbewerb.

Die Jury beschließt, dass aus den verbleibenden sechs Arbeiten der Wettbewerbssieger gekürt wird und die übrigen fünf Arbeiten mit einer Auszeichnung prämiert werden.

Es folgt eine Abstimmung der Jury, welche Arbeit als potentieller Sieger in Frage kommt und welche Arbeit ausschließlich mit einer Auszeichnung gewürdigt werden soll. Hierbei entscheidet die einfache Stimmenmehrheit.

Folgende Arbeiten sollen ausschließlich eine Auszeichnung erhalten: 4, 29, 36 und 56.

Somit verbleiben 2 Arbeiten im Wettbewerb.

Nach intensiver Diskussion entscheidet sich die Jury einstimmig, die Arbeit Nr. 38 mit dem Balthasar-Neumann-Preis 2014 auszuzeichnen und die Arbeit Nr. 22 mit einer Auszeichnung zu würdigen.

Bewertung der Arbeiten:

Balthasar-Neumann-Preis:

Arbeit 38 – Landesarchiv NRW, Duisburg
Ortner & Ortner Baukunst

Zitate der Laudatio von Herrn Gerber:

- Moderne Architektur im traditionellen Duktus, bestehende Qualität wird durch die neue Architektur noch weiter erhöht, eine Ikone der Architektur
- Baulich respektvolle Überhöhung des vorhandenen Speichers zu einem neuen Wahrzeichen
- Intelligenter Abtrag bestehender Lasten unter Beibehaltung des Bestands
- Erhaltung von Maßstäblichkeit und Verträglichkeit
- Rückbesinnung auf passive Systeme zur Regulierung von Temperatur und Feuchte im Bauwerk und in der Struktur, Material übernimmt die Entfeuchtung
- Eine sehr komplexe Aufgabe wurde hervorragend und intelligent gelöst
- Ornamentik in der Mauerwerksstruktur ist gekonnt gemacht

Auszeichnung

Arbeit 4 – Baakenhafenbrücke, Hamburg
Happold Ingenieurbüro GmbH

Auszeichnung

Arbeit 22 – LifeCycle Tower LCT ONE, Dornbirn
Architekten Hermann Kaufmann ZT GmbH

Auszeichnung

Arbeit 29 – Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen
Gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner)

Auszeichnung

Arbeit 36 – Kunstmuseum, Ravensburg
LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co KG

Auszeichnung

Arbeit 56 – Neues Gymnasium, Bochum
HASCHER JEHLE Planungsgesellschaft mbh

Eckhard Gerber

Vorsitzender der Jury

Die Jury bei der Bewertung der eingereichten Arbeiten in der Universität der Künste in Berlin





Projekt_Ferienwaldheim Stuttgart, Design_Heidi Kucher

Individualdekor.
Macht Oberflächen lebendig.

interior

Bringen Sie Leben in Oberflächen und Innenanwendungen. Mit FunderMax Individualdekor können Sie Ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Ob exklusive Möbelstücke und Shopdesigns, dekorative Wandverkleidungen und Türen oder kreative Badezimmer und Nassbereiche. Hier ist so gut wie alles möglich. Jetzt in nur 4 Schritten zu Ihrem Traum-Design auf:

www.individualdekor.at

FunderMax GmbH

Tel: +43 (0) 5 9494-0, Fax: +43 (0) 5 9494-4200

E-Mail: office@fundermax.at, www.fundermax.at

MEMBER OF *Constantia* INDUSTRIES

**for
people
who
create**



Liste der Einreichungen

1 geis & brantner, Freiburg

Neubau Weingut Keller

2 Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt

Haus Z, Königstein – Neues Dachtragwerk in Holzbauweise über Neubau und Bestand

3 Marquardt Architekten, Stuttgart

ALL-IN-ONE Zentraler Busbahnhof in Schwäbisch Hall

4 Happold Ingenieurbüro GmbH, Berlin

Baakenhafenbrücke, Hamburg

5 LÉON WOHLHAGE WERNIK, Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Erweiterungsbau Bayerischer Landtag in München

6 kadawittfeldarchitektur, Aachen

Der Salzburger Hauptbahnhof

7 schneider+schumacher Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Erweiterung des Städel Museums

8 SchürmannSpannel AG, Bochum

LOEWE Forschungszentrum Frankfurt am Main

9 Nickl & Partner Architekten AG, München

IBS² GRENOBLE

10 LEPEL & LEPEL Architektur, Innenarchitektur, Köln

Forschungszentrum CMP (Center of Mobile Propulsion) der RWTH Aachen

11 Cernô+ Architekten (Peter Cerno, Martin Cerno, Gianfranco Maio)

Grand Hotel Kempinski High Tatras - Rekonstruktion und Erweiterung Slowakische Republik

12 BEHNISCH ARCHITEKTEN, Stuttgart

John and Frances Angelos Law Center der University of Baltimore

13 Architektur Büro Dietz, Bamberg

Neubau Erba-Steg Bamberg

14 Architektur Büro Dietz, Bamberg

Kettenbrücke Bamberg

15 HHS Planer + Architekten AG, Kassel

elobau – Erweiterung Werk II Leutkirch

16 HHS Planer + Architekten AG, Kassel

Energiebunker Wilhelmsburg

17 Architektur Contor Müller Schlüter und TGA Fachplaner: Ingenieurbüro Morhenne & Partner GbR, Wuppertal

Experimenteller Wohnungsbau, Wuppertal

18 MGF Architekten GmbH, Stuttgart und graf ingenieure, Schwäbisch Gmünd

Neuhaus Mensa und Speisenversorgung in Greifswald

19 STUDIO ANDREAS HELLER ARCHITECTS & DESIGNERS, Hamburg in Zusammenarbeit mit Ingenieurbüro ASSMANN BERATER+PLANEN

Wälderhaus, Hamburg

20 InnenARCHITEKTUR Kolb, Stadtbergen

Neuentwicklung der Baustandards in den Geschäftsstellen der Stadtparkasse Augsburg und Friedberg

21 Architekten Hermann Kaufmann ZT GmbH, Schwarzach/AT

IZM - ILLWERKE ZENTRUM MONTAFON

22 Architekten Hermann Kaufmann ZT GmbH, Schwarzach/AT

LIFECYCLE TOWER – LCT ONE

23 L/A LIEBEL/ARCHITEKTEN, Aalen

VR Bank Asperg-Markgröningen der ARGE LIEBEL/ARCHITEKTEN + Karl Irmeler GmbH

24 Roswag Architekten, Berlin

Neubau des Betriebsgebäudes der Artis GmbH, Berlin-Tempelhof

25 BRÜCKNER & BRÜCKNER Architekten, Würzburg

Geschenk der Geschichte – Umbau und Sanierung eines herzoglichen Marstallgebäudes in das Vermessungsamt Coburg

26 Ingo Schrader Architekt, Berlin

Messe Frankfurt – Ovaldach am Tor Nord

27 BGP Bob Gysin + Partner AG, Zürich/CH

Durch Metamorphose zu neuartigen Systemlösungen – Die Elbarkaden aus Sicht des TGA-Planers und Energieingenieurs

28 kister scheithauer gross Architekten und Stadtplaner GmbH, Köln

DLR SpaceLIFT Bremen

29 gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg

Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen

30 sauerbruch hutton Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg

31 Dipl.-Ing. Lisa Barucco / Prof. Günter Pfeifer, Freie Architekten, Darmstadt

Überformung und energetische Sanierung eines 60er-Jahre Hauses in Heroldsberg

32 HASCHER JEHLE Planungsgesellschaft mbH, Berlin

Anlage für afrikanische Menschenaffen in Stuttgart

33 Schulz & Schulz Architekten GmbH, Leipzig

Sporthalle Franz-Mehring-Schule Leipzig

34 InnenARCHITEKTUR Kolb, Stadtbergen

Sanierung und Umbau der Jugendstilvilla – Hotel/Restaurant „Oggenhof“ zum Firmensitz

35 Christoph Kuhn Architekten, Freiburg

Zentrales Kunstdepot Freiburg

36 LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH&CoKG, Stuttgart

Kunstmuseum Ravensburg

37 Ingenieurgruppe Flösser Beratende Ingenieure GmbH, Bad Säckingen

THR-Lörrach: Sanierung, Umbau und Erweiterung

38 Ortner & Ortner Baukunst Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Landesarchiv NRW, Duisburg

39 Thomas Müller / Ivan Reimann Architekten Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Campus Westend II

40 Moser und Hager Architekten, Linz

SEAT EGGER

41 Schulitz Architekten, Braunschweig mit Tetra Arquitetura, São Paulo/BR

Arena Fonte Nova – Brasilien

42 GELLINK + SCHWÄMMLEIN Architekten, Stuttgart, und Kooperationspartner TKS Unternehmensplanung und Instrieplanung GmbH, Eningen

Logistikzentrum Affalterbach

43 TEK TO NIK Architekten / Wenzel & Partner, Frankfurt am Main

Triton Haus Frankfurt – Revitalisierung eines Hochhauses

44 SPREEN Architekten merz kley partner ZT GmbH, München

Festhalle Kressbronn am Bodensee

45 hammerskrause architekten, Stuttgart

Neubau MPI Präzisionslabor, Stuttgart

46 dreibund architekten, Bochum

Umbau der Melanchthonkirche I Hannover

47 Banz + Riecks Ingenieuresellschaft mbH, Bochum
Fertigungsstandort HETTICH, Bünde

48 Lang Hugger Rampp GmbH Architekten, München
Neubau eines innovativen Forschungsgebäudes zur Demonstration von Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energieträger – Energy Efficiency Center Würzburg

49 SHA Sigrid Hintersteiner Architects, Stuttgart
Vertriebs-, Technologie- und Logistikzentrum HAHN+KOLB Werkzeuge GmbH, Ludwigsburg

50 Ferdinand Heide Architekt, Frankfurt am Main
Neubau Osthafenbrücke und Sanierung Honsellbrücke

51 ANNABAU architektur und landschaft GmbH, Berlin
Spannbandbrücke „Max-Gleißner-Brücke“

52 harder stumpfl schramm freie Architekten, Stuttgart
Interimsunterbringung Landtag von Baden-Württemberg

53 hammeskrause architekten, Stuttgart
Center for Free-Electron Laser Science, Hamburg

54 SEP Architekten, Hannover
Unipark Nenntal Salzburg

55 Florian Nagler Architekten GmbH, München
Kultur- und Kongress Forum in Altötting

56 HASCHER JEHLE Planungsgesellschaft mbH, Berlin
Neues Gymnasium Bochum

57 DOMOSTATIK GmbH, Bernkastel-Kues
Weinlabor Heidger in Osann-Monzel

58 wbp Winkels Behrens Pospich Ingenieure für Haustechnik GmbH und roters + hölscher Architekten, Münster
Erweiterung des Lagers und Neubau der Verwaltung des Familienunternehmens Zumnorde in Münster

59 ingenhoven architects, Düsseldorf
CUNDALL

60 ingenhoven architects, Düsseldorf
HDI-Gerling, Neubau Hauptverwaltung, Hannover

61 Bathke Geisel Architekten, München
Einfamilienhaus in Ebersberg

62 nps tchoban voss GmbH & Co. KG, 10178 Berlin
Museum für Architekturzeichnung, Berlin

63 BAUCONZEPT Planungsgesellschaft mbH, Lichtenstein/Sa.
Schloss Grimma

64 Schumann Sunder-Plassmann Partner Architekten, Lübeck
Umnutzung der Anton-Schilling-Schule zum Barrierefreien Mehrgenerationenwohnen und einem Museumscafé unter Denkmalpflegerischen Anforderungen



Design hat eine Adresse.

Die Dachziegel von ERLUS stehen nicht nur für Langlebigkeit, sondern genauso für zeitloses Design. Das beweist eine feine Auswahl spannender Farben und Formen. Ein beeindruckendes Plus an Charakter und Individualität für Ihr Bauprojekt.

Mehr unter: www.erlus.com/ModelleDesign



reddot design award



ERLUS 